Präsidentin trifft sich mit Bauern auf dem Acker

Beim Besuch des Präsidiums des Bundestags im Vogtland setzen Bauern und Unternehmer ein Zeichen.

Auf einem Acker im sächsischen Vogtland haben am Dienstag Bauern und Unternehmer dem Bundestagspräsidium ihre Sorgen und Nöte geklagt. Sie hatten sich mit Plakaten an der Fahrtroute der Politiker postiert. Zu ihrer Überraschung stoppte der Tross und Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und ihre Stellvertreter kamen aufs Feld. „Wir waren sehr positiv überrascht, dass sie das Gespräch gesucht haben“, so Landwirt Danilo Körner.

Körner ist nach eigenen Angaben seit 35 Jahren selbstständig. „So schlecht wie jetzt ging es mir noch nie“, sagt er. Es müsse vieles reformiert werden. Daher hätten er und seine Mitstreiter sich kurzfristig entschlossen, am Rande des Politikerbesuchs aus Berlin ein Zeichen zu setzen. „Einige sind direkt vom Misthaufen hierhergefahren.“ Dafür, dass die Bundespolitiker „mit ihren feinen Anzügen und Schuhen“ zu ihnen auf den Acker kamen und etwa eine halbe Stunde mit ihnen gesprochen haben, zollte er ihnen Respekt. „Sie hätten auch einfach vorbeifahren können.“

Die Bauern zeigen sich positiv überrascht von dem spontanen Gespräch.

Die Entscheidung anzuhalten, hätten sie spontan gemeinsam getroffen, hieß es aus dem Bundestagspräsidium. Das Gespräch habe gezeigt, dass es nicht nur um die Agrardiesel-Subvention gehe, sondern vor allem um Wertschätzung, sagte Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Grüne).

Das Präsidium des Bundestags besucht bis Mittwoch zwei Tage lang das Vogtland und will sich dort über Herausforderungen auf dem Land informieren. Im Fokus stehen auch Initiativen zur Demokratiebildung gerade für Kinder und Jugendliche. „Viele Menschen haben das Gefühl, dass die Politik sich von ihnen entfremdet hat und sich nicht mehr für sie interessiert. Und sie glauben, dass sie nichts bewirken können“, erklärt SPD-Politikerin Bas. „Das ist Gift für unsere Demokratie.“ *dpa*

EU prüft Lufthansas Einstieg bei Ita

BRÜSSEL. Die Wettbewerbshüter der EU haben der Lufthansa vorerst den geplanten Einstieg bei der italienischen Staats-Airline Ita verwehrt. Eine vorläufige Untersuchung habe ergeben, dass der Zusammenschluss auf einigen Kurz- und Langstrecken den Wettbewerb verringern könnte, teilte die EU-Kommission mit. Sie will nach eigenen Angaben nun in einer erweiterten, ergebnisoffenen Prüfung bis spätestens zum 6. Juni eine Entscheidung treffen.

Die Lufthansa hält weiterhin am geplanten Einstieg bei Ita fest. Man werde sich mit Nachdruck für einen zügigen Abschluss der Prüfung und für die anschließende Umsetzung der Beteiligung einsetzen, teilte der M-Dax-Konzern mit. Man gehe unverändert von einer Genehmigung der Transaktion aus. *dpa*

Aurubis-Vorstände müssen gehen

HAMBURG. Nach lange unentdeckten Millionenschäden durch Betrug und Diebstahl bei der Hamburger Aurubis AG müssen Vorstandschef Roland Harings und zwei weitere Vorstände das Unternehmen vorzeitig verlassen. Das gab der Kupfer- und Recyclingspezialist am Dienstag nach einer Sitzung des Aufsichtsrates bekannt.

„Die drei Vorstandsmitglieder tragen damit den besonderen Herausforderungen der Aurubis im abgelaufenen Geschäftsjahr Rechnung, insbesondere mit Blick auf die schwerwiegenden Betrugs- und Diebstahlsfälle im Werk Hamburg und Vorkommnisse im Bereich der Arbeitssicherheit“, hieß es in der Mitteilung. Im vorigen Jahr waren drei Mitarbeiter bei einem Stickstoff-Austritt bei Aurubis ums Leben gekommen.

Die Fälle von Diebstahl und Betrug waren lange unentdeckt geblieben. Das hatte auch Kritik am Risikomanagement der Unternehmensführung geweckt. Aurubis war in mehreren Fällen Ziel von Kriminellen. Unter dem Strich sprach das Unternehmen im Dezember bei den Jahresergebnissen für 2022/23 (30. September) von einem Fehlbestand an Metallen von 169 Millionen Euro. *dpa*

Emily Göggel wird Bürokauffrau für E-Commerce – und machte ein Praktikum in Krakau. Fotos: privat

Nachwuchshandwerker Marc Leister war vier Wochen als Praktikant in einem Elektronikbetrieb an der Südwestküste Finnlands.

Die angehende Bürokauffrau Sara Krauser sammelte Berufserfahrung in Irland.

Von Balingen nach Krakau: als Azubi ins Ausland

Ein Auslandspraktikum während der Ausbildung ist möglich. Zwei Bürokauffrauen und ein Nachwuchshandwerker erzählen von ihren Erfahrungen.

Von Imelda Flaig

Als angehender Fachinformatiker nach Malta, als Industriekaufmann nach Schweden oder als Schreinerin nach Dänemark? Unter Studierenden sind Auslandssemester üblich. Auch Azubis können während ihrer Ausbildung Berufserfahrung in anderen Ländern sammeln und kennenlernen, wie es in dortigen Betrieben läuft.

Emily Göggel und Sarah Krauser schwärmen von ihren Auslandspraktika. Beide machen eine Ausbildung zur Bürokauffrau für E-Commerce beim Mittelständler Rau in Balingen und sind über das Projekt „Go for Europe“ zum Praktikum nach Polen beziehungsweise Irland gereist. „Die Initiative kam von den beiden, und wir waren offen dafür“, sagt Rau-Ausbildungsleiterin Dina Endress.

Für den Mittelständler, einen Spezialisten für Arbeitsplatzeinrichtungen von EDV-Möbeln bis zur klassischen Werkbank, war es das erste Mal, dass Azubis ein Praktikum im Ausland machten. „Eine tolle Sache, von der beide Seiten profitieren“, sagt Endress.

Emily Göggel war 2023 vier Wochen in Krakau und hat dort nach einem einwöchigen Polnischsprachkurs drei Wochen bei Platinet, einem Händler für Unterhaltungselektronik, mitgearbeitet. Auch wenn auf Englisch kommuniziert wurde, ein paar polnische Ausdrücke hat sie gelernt. Göggel hatte vielfältige Aufgaben, durfte etwa bei der Kundenakquise im deutschsprachigen Raum unterstützen oder beispielsweise Inhalte für Instagram erstellen. „Es gab viel Freiraum für kreative Ideen“, sagt die 23-Jährige. „Ich würde es wieder machen, es war eine super Erfahrung“, sagt die junge Frau, die mit drei weiteren Azubis, die ebenfalls ein Praktikum in Krakau gemacht haben, in einer WG wohnte. „Aber man muss offen sein und sich trauen.“ Nach der Arbeit wurden die Stadt erkundet und am Wochenende viel besichtigt.

> „Ich würde es wieder machen, es war eine super Erfahrung. Aber man muss offen sein und sich trauen.“
>
> **Emily Göggel,** Auslandspraktikantin in Polen

Auch Sarah Krauser war begeistert. Die 24-Jährige hat in Cork, der zweitgrößten Stadt Irlands, bei einer Gastfamilie gewohnt. Nach einer Woche Sprachkurs am dortigen College startete ihr Praktikum in der Marketingabteilung bei Rugs.ie, einem Teppichgeschäft mit großem Online-Shop. Sie unterstützte beim Videodreh im Showroom, im Online-Shop bei dessen Optimierung und der deutschen Übersetzung, um nur einige Beispiele zu nennen. „Da war ich genau zum richtigen Zeitpunkt“, findet sie und spricht von einer „supercoolen Zeit“. Auch für Land und Leute blieb Zeit – sei es ein Ausflug zu den berühmten Cliffs of Moher oder nach Dublin. „Die Menschen sind total herzlich“, sagt Krauser. „Ich würde es jedem empfehlen“, sagt sie über ihre Zeit als Azubi im Ausland.

Es gibt verschiedene Programme, über die Auszubildende Auslandserfahrung sammeln können. „Go for Europe“ etwa ist ein Gemeinschaftsprojekt der baden-württembergischen Wirtschaft. Finanziert werden die Auslandspraktika überwiegend aus Mitteln des EU-Programms Erasmus+ in der Berufsbildung, einen Teil der Kosten müssen Teilnehmer aber selbst bezahlen – je nach Land etwa 300 bis rund 600 Euro für Flug, Transfer, Unterbringung und Versicherung. Seit 2008 haben mehr als 3600 Auszubildende über das Programm Auslandserfahrung gesammelt – während Corona lief allerdings nichts. „Go for Europe“ unterstützt bei der Planung, Organisation und Durchführung – vom interkulturellen Training bis zum Partnerbetrieb und der Unterkunft.

„Ich kann die jungen Auszubildenden nur ermutigen, diese außergewöhnliche Gelegenheit wahrzunehmen und wertvolle Erfahrungen im Ausland zu sammeln“, sagt Claus Paal, Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart. Deutschland habe in vielen Bereichen führende Rollen verloren, es sei wichtig zu erleben, wie es in anderen Ländern ablaufe.

Die Bewerbungsfristen für solche Praktika variieren – je nachdem, ob es um gewerblich-technische, kaufmännische Auszubildende oder Lehrlinge im Hotel- und Gastgewerbe oder im Handwerk geht. Entscheidend ist auch, wohin die Reise geht. Während des Auslandspraktikums sind die Auszubildenden von ihrem Ausbildungsbetrieb freigestellt und bekommen ihre Ausbildungsvergütung weiter. Nicht nur der Betrieb, auch die Berufsschule muss einverstanden sein. Immer mehr Ausbildungsbetriebe seien bereit dazu, denn sie erkannten, wie wichtig es heutzutage sei, diese Möglichkeit bereits in der Ausbildung anzubieten, um motivierte Mitarbeiter zu finden, sagt Alina Golikova, Projektleiterin „Go for Europe“ beim Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag. Auch das Handwerk ist offen dafür.

Nachwuchshandwerker Marc Leister war 2023 vier Wochen als Praktikant in einem Elektronikbetrieb in Turku an der Südwestküste Finnlands. „Ich durfte dort gleich voll mitarbeiten, das war ’ne spannende Zeit“, sagt der gebürtige Göppinger, der jetzt im dritten Lehrjahr und angehender Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik ist. Der 19-Jährige war dort mit einem finnischen Kollegen unterwegs und hat viel mitbekommen – von der Küchenrenovierung bis zum Austausch von Kabeln und Steckdosen bei Industriemaschinen. Was ihm vor allem aufgefallen ist: „Die haben eine andere Arbeitsweise, gehen entspannter ran und achten sehr auf Pausen.“

BEWERBEN FÜRS AUSLANDSPRAKTIKUM – ABER WIE?

Überblick Die Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) bietet einen Überblick rund um Auslandsaufenthalte in der Ausbildung und Förderprogramme. Infos unter: *www.auslandsberatung-ausbildung.de*

Go for Europe Es ist ein Projekt des Baden-Württembergischen Handwerkstages, des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags sowie von Südwestmetall, und unterstützt die Internationalisierung der dualen Ausbildung und will Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenz des Fachkräftenachwuchses stärken. Infos unter: *www.goforeurope.de/unser-service-fuer-azubis*

Fristen Für kaufmännische Auszubildende und Azubis im Hotel- und Gaststättengewerbe aus Baden-Württemberg laufen die Bewerbungsfristen noch für Praktika im Mai/Juni 2024. Möglich ist ein Trip nach Irland (Bewerbungsfrist ist der 5. Februar 2024), Griechenland (Kreta), Schweden, Spanien oder Malta (Frist 31. Januar 2024). Für gewerblich-technische Auszubildende und Nachwuchshandwerker sind die Fristen abgelaufen, es kommen aber wieder neue Ausschreibungen – fürs Handwerk bereits ab März, dann geht es um Praktikumsplätze für Sommer/Herbst. *imf*

„Wahre-Kosten-Aktion“ bringt Spenden

Penny kassiert eine Woche lang bei einigen Produkten Preise, in denen auch Umweltschäden berücksichtigt werden. Die Aufschläge sind teils deutlich.

Bei der „Wahre-Kosten-Aktion“ des Discounters Penny sind die Verkaufszahlen nicht so stark gesunken wie erwartet. Das ist das Ergebnis einer Studie von Wissenschaftlern der Technischen Hochschule Nürnberg und der Universität Greifswald. Für die Untersuchung waren 2255 Personen vor und nach der Aktionswoche zu ihrem Kaufverhalten befragt worden.

Der Discounter Penny hatte Ende Juli 2023 für eine Woche bei neun ausgewählten Produkten die „wahren“ Preise kassiert – also den Betrag, der bei Berücksichtigung aller durch die Produktion verursachten Umweltschäden eigentlich berechnet werden müsste. Die Produkte vom Käse bis zum Wiener Würstchen wurden dadurch um bis zu 94 Prozent teurer. Bio-Produkte erhielten niedrigere Aufschläge. Die Handelskette wollte damit nach eigenen Angaben mehr Bewusstsein für die Umweltbelastungen durch die Lebensmittelproduktion schaffen.

Dass die Verkaufszahlen nicht so stark gesunken sind wie bei derart großen Preisaufschlägen erwartet wurde, ist den Studienautoren zufolge auch auf die flankierende Wissenschaftskommunikation und die Verbindung mit der Spende zurückzuführen. 84 Prozent der Kunden, die die Produkte trotz Preiserhöhung kauften, gaben an, dass die Spende ein starker Grund gewesen sei. Die Mehreinnahmen – aufgestockt um eine Unternehmensspende von 50 000 Euro – spendete die zur Rewe-Gruppe gehörende Kette für ein Projekt zum Klimaschutz und zum Erhalt familiengeführter Bauernhöfe im Alpenraum. Laut Penny kamen dabei mehr als 370 000 Euro zusammen. Die Verkäufe der Produkte sind der Untersuchung zufolge in ganz Deutschland gesunken. Kunden kauften die Produkte vor allem wegen des Preises nicht: 85 Prozent sagten, er sei zu hoch gewesen. In den neuen Bundesländern war der Rückgang der Verkaufszahlen mit bis zu 70 Prozent besonders stark. Im Westen und Süden Deutschlands sind die Verkäufe der Aktionsprodukte verhältnismäßig am wenigsten gesunken, vielerorts waren es nur bis zu 50 Prozent. Diese regionalen Unterschiede könnten auf verschiedene Faktoren wie Einkommen oder Interesse an Nachhaltigkeit zurückgeführt werden, schreiben die Wissenschaftler.

Das Ergebnis der Penny-Aktion wurde wissenschaftlich ausgewertet. Foto: dpa/R. Hirschberger

Der Studie zufolge haben 64 Prozent der Befragten von der Penny-Aktion mitbekommen. Bei jedem Zweiten hat diese demnach das Bewusstsein für die wahren Kosten von Lebensmitteln geführt. 46 Prozent gaben an, die Kampagne sei lediglich Marketing und habe keine positiven Auswirkungen.

„Nach der Kampagnenwoche sind zwar die Schätzungen der Mehrkosten für die wahren Kosten gestiegen, sowohl bei Produkten, die vorher überschätzt, als auch bei denen, die unterschätzt wurden. Dies zeigt, dass die Befragten realisiert haben, dass die wahren Kosten höher sind als ursprünglich angenommen“, so Ressourcenökonom der Technischen Hochschule Nürnberg, Tobias Gaugler. Dennoch finde bei den Kunden unverändert keine Differenzierung zwischen verschiedenen Produkten statt. *dpa*

Baubranche im Land: 2024 geht es abwärts

STUTTGART. Die baden-württembergische Bauwirtschaft geht mit wenig Hoffnung in das Jahr 2024. Nach einem bereits schlechten Jahr 2023 erwartet der Verband der Bauwirtschaft in seiner Jahresbilanz vor allem im Wohnungsbau weitere Einbrüche. Im November seien die Baufreigaben mit einem Minus von 44,8 Prozent zum zwölften Mal in Folge rückläufig gewesen, sagte Markus Böll, der Präsident des Verbandes.

Dieser Rückgang sei durch die drastischen Kürzungen der Bundesregierung bei der Wohnbauförderung verschärft worden. Mit einem prognostizierten realen Rückgang von zwei Prozent beim Umsatz dürfte sich der Abwärtstrend im Jahr 2024 lediglich etwas verlangsamen. Die Krise wird inzwischen zunehmend auch bei der Beschäftigung sichtbar. Aktuell gibt es im Baubereich ein Fünftel mehr Arbeitslose als im Vorjahresvergleich.

Hoffnungen, dass die absehbare Zinswende und gesunkene Preise den Markt beleben könnten, erteilte Thomas Möller, Hauptgeschäftsführer des Verbandes Bauwirtschaft, einen Dämpfer. Dies betreffe nicht Neubauten, sondern Immobilien aus dem Bestand: „Wenn sie aktuell ein Bestandsobjekt kaufen, müssen sie die Kosten für die energetische Sanierung mit bedenken.“ Und in dieser Betrachtung sei von niedrigeren Preisen nichts mehr zu spüren. *age*